Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, November 26 1874.

Governör Gaston
von Massachusetts, der erste demokratische Governör jenes Staates seit den letzten vierzig Jahren, erhielt eine Mehrheit von 6,658 Stimmen.

Schön. — Die Demokraten von Reading wollten dieser Tage ein Sieges- und Jubelfest feiern, thaten es jedoch nicht, sondern nahmen das für diesen Zweck gesammelte Geld, und schenkten es den Armen ihrer Stadt. — Das war schön und vernünftig.

Hat den Nagel getroffen.
Bill Mann von Philadelphia, jener notorische Ballotbox-Stopfer, welcher bei der Wahl geschlagen wurde, sagte letzthin, es schien ihm, als ob die republikanische Partei gänzlich ausgerieben wäre. — Sie ist nicht nur ausgerieben, sondern auch „geleimt" worden, wie Billy Mann selber.

Consöderirte im Congreß.
Im nächsten Congreß werden folgende gewesene Mitglieder der Regierung und des Congresses der Consöderation sitzen: Alexander H. Stephens, Julian Hartridge und William E. Smith, alle drei von Georgia; Thomas S. Ashe, von Nord Carolina; und John H. Reagan, von Texas.

Das geht nit.
Indem Ben Butler von Massachusetts bei der letzten Wahl geschlagen wurde, machen jetzt mehrere Blätter den Vorschlag, Präsident Grant solle ihm eine Anstellung in New-Orleans geben, um dadurch seinen Verlust zu ersetzen.

Das geht nit; denn sobald Butler nach New-Orleans kommt, werden alle Löffel dort total verschwinden. Jo, selbst das Zinn wird verdusten.

Bravo, Pennsylvanien!
Bei der letzten Wahl hat Pennsylvanien mehr demokratische Congreßmitglieder gewonnen, als irgend ein anderer Staat. Wir haben siebzehn erwählt, ein Gewinn von zwölf! — Sell thut's.

Im Congreß von 1875 haben die Demokraten eine Mehrheit von 51 Mitgliedern! — Wohl mögen die Radikalen jetzt sagen: Es isch alles futsch, die Civil-Rechts-Bill mit sammt dem Nigger.

Da hat's g'schellt.
Letzten Samstag wurden in Pittsburg (von Richter Sterrett) nicht weniger denn zwei und zwanzig Wirthe wegen Sonntagsverkaufen und an Minderjährige in die Prozeßkosten und Strafen verdonnert. Die Strafen belaufen sich resp. von $125 bis zu $400! zusammen $3,793! Ein gewisser Roß war der Angeber. — Apropos: Ist Niemand in Pittsburg, der dem Spitzel das Handwerk legen kann?

Sie kommen, Vater Abraham.
Daß es viele Republikaner gibt, die jene Partei verlassen, haben wir bei der letzten Wahl gesehen. Diese Leute sind es müde geworden, noch länger am Narrenseil von den Führern der radikalen Partei herumgeführt zu werden. Erst diese Woche war ein Republikaner in unserm Sanktum, der nicht allein auf die „Staatszeitung" abonnerte, sondern auch deren guten Rath befolgen, und in Zukunft zur Fahne der Demokratie halten will, und diese Fahne ist die Fahne des Volkes. — Unser wackerer Freund ist Herr Charles Raub von Duncannon, Perry County, ein ganz netter und handfester Kamerad.

Wo sind die Temperenzer?
Wie aus den offiziellen Wahlberichten erhellt, erhielten die Temperenz-Candidaten bei der letzten Wahl folgende Stimmenzahl im Staate:

Bradford, für Lieutenant-Governör, 4,632.

Person, für Auditor-General, 4,769.

Culbertson, für Sekretär des Innern, 4,598.

Also blos 4769 wirkliche Temperenzler gibt es in Pennsylvanien? Wo in aller Welt blieben denn die vielen hundert Tausend Sons of Temperance und die übrigen Wasser-Apostel, ohne der Betschwestern zu gedenken, deren Männer doch gewiß auch zu den Wasserhelden gehören? Wo sind sie Alle?

Unser Devil meint, sie steckten irgendwo in einem dunklen Eck um dort noch eins „zu petzen", da so ein „Bitteres" doch gar zu gut schmecke.

Betrügerische Politiker unter Anklage.
New Orleans, 21. Nov. Die Grand Jury von Plaquemine Parish hat Anklagen gegen folgende Personen eingerricht: Harry Masury, farbig, Ex Mitglied der Legislatur wegen Unterschlagung von $3300 als Schatzmeister der Erziehungsbehörde; Edward Butler, farbig, Ex Staats-Senator, wegen Annahme einer Bestechungssumme von $1500; William W. Prescott, Parrish-Richter seit 1868, wegen Bestechung und Corruption im Amte; Nicholas Rivav, farbig, wegen Erpressung und Schießens mit der Absicht zu tödten und gegen F. Withe, farbig, Gefängnißverwalter und Deputy-Sheriff, wegen Unterstützung von Gefangenen bei deren Flucht und Unterschlagung als Staats-Taxcollector. Die Grand Jury bestand aus 4 Weißen und 12 Farbigen.

Wer ist schuld?
Präsident Grant sagt, der Congreß sei schuld, daß die Republikaner bei den letzten Wahlen so furchtbar geschlagen worden seien? Die Congreßmitglieder indessen behaupten, daß gerade das Gegentheil der Fall sei. Mag dem sein wie ihm wolle; nach unserer Meinung haben beide, Grant und der Congreß, „Dreck am Stecken", und einer steckt so tief drin, wie der andere. Warum hat Grant das Gesetz vom Gehalts Diebstahl nicht widerrufen? Warum säckelt er seine fünfzig tausend Dollars jährlich selber ein? Warum entfernt er nicht die corrupten Aemterhalter?

Bezahlte Wähler der Regierung.
Boston, 20. November. — Das Massachusetts Labor Council Committee in der Navy Yard hat Beweise, daß 700 Arbeiter während zwei Wochen vor der Wahl angestellt und nach der Wahl wieder entlassen worden sind. Die Anstellung geschah auf die Empfehlung des republikanischen Congreß-Candidaten Gooche. Während der Anstellungszeit hatten jene Arbeiter wenig oder nichts zu thun. Die Sache soll im Congreß angeregt werden.

So meldet der Telegraph aus Boston; da sieht man, welche Anstrengungen die Republikaner immer machen, und welche elende Mittel sie gebrauchen, um bei den Wahlen zu siegen. Dieses Unwesen sollte tüchtig bestraft werden.

Muß man da nicht lachen?
Viele der Radikalen sterben einen sehr harten politischen Tod. Sie können es gar nicht begreifen, daß ihnen bei der letzten Wahl der Schnabel so arg „verhaumuscht" wurde, und würden heute noch die Wahl umstoßen, wenn sie könnten.

Da ist z. B. der Scranton Republican, dem scheint das Licht noch nicht aufgegangen zu sein. Der Mann faselt noch im Dunklen, und will eben so wen'g von der Wahl wissen, wie der Mann im Mond. In seiner letzten Nummer behauptet er sogar, daß Hr. Wm. E. Stenger, das erwählte Congreßmitglied von Chambersburg, von seinem Gegner, Langhorne Wister, mit einer Mehrheit von 1023 Stimmen geschlagen, und Wister erwählt worden sei! Den guten Leuten in Scranton möchten wir rathen, ein Auge auf die alte Schlafhaube zu haben, denn eines schönen Tages wird er steif und fest schwören, die Ku-Klux-er hätten den Babilonischen Thurm eingenommen.

So sagt auch der Pittsburg Telegraph, daß Hr. Beath, der republikanische Candidat für das Amt eines Sekretär des Innern, bei der letzten Wahl mehr Stimmen erhalten habe, als irgend einer der übrigen republikanischen Candidaten! — Das ist rein erlogen, Mr. Telegraph. Beath erhielt 218 Stimmen weniger als Hr. Allen, und 308 Stimmen weniger denn Hr. Olmsted, was im offiziellen Wahlbericht gesehen werden kann, und zwar ohne Brille.

Die Verantwortlichkeit der demokratischen Partei.
Ueber die Verantwortlichkeit, welche nach ihren Siegen auf der demokratischen Partei ruht, sprach sich Senator Thurman in seiner Rede, welche er am 5. d. M. in New York hielt, in sehr treffender Weise aus. Er sagte: „Nach dem 4. März '75 wird das Haus der Repräsentanten eine starke demokratische Majorität haben. Man könnte annehmen, daß dadurch keine neue Verantwortlichkeit auf uns geladen wird. Das ist ein Irrthum. Ich sage, man könnte dies annehmen, weil bis zum 4. März 1877 der Senat radikal und der Präsidentenstuhl noch im Besitz Grant's bleiben wird.

Aber bedenken Sie, meine Freunde, daß die Thatsache, daß der Senat gegen uns sein mag, uns nicht von der Nothwendigkeit freispricht, eine bestimmte, klare, haltbare Politik für unsere Partei zu haben.

Während des größten Theils der Administration des Generals Jackson war die Majorität des Senats gegen ihn, aber Jackson zögerte nie einen Augenblick, seine Politik klar darzulegen und mit der ganzen Kraft seines mächtigen Willens dafür zu wirken. Obgleich wir vor dem 4. März 1877 weder den Senat noch selbst den Präsidenten haben werden, so erwartet doch das Volk von dem demokratischen Hause der Repräsentanten, daß es einmüthlich die Politik darlegen wird, welche uns im November 1876 zum Siege führen soll. Und deshalb ist es von der größten Wichtigkeit, daß die wahre Lehre gelehrt wird; daß ächte Principien eingeschärft werden, daß der Irrthum ausgerottet wird, und daß man sich in Bezug auf Meinungsunterschiede, die nicht wesentlich sind, einigt, so daß die mächtige Demokratie von Maine und Massachusetts an bis zum Rio Grande in geschlossenen Gliedern, ohne Verschiedenheit der Banner, ohne Verschiedenheit der Musik sondern unter demselben Banner und nach derselben Musik zum Siege marschiren kann.

Darum müssen wir uns einigen über die Prinzipien, welche unserer Partei, unserer constitutionellen Freiheit und den Interessen der Republik geheiligt sind." — Sehr gut.

Das Gesammtvotum für die Gouverneurs Candidaten im Staate New York bei der letzten Wahl beträgt 724,202 Stimmen. Davon erhielt Samuel J. Tilden 416,404, John A. Dix 366,002, Myron H. Clark 11,797. Tilden's Majorität über Dix beträgt demnach 50,402, über Dix und Clark 38,612. Das Gouverneursvotum im Jahre 1872 betrug 840,151 Stimmen; davon erhielt Dix 477,801, also 89,799 mehr als dies Jahr. Das demokratische Votum betrug im Jahre 1872 392,350 Stimmen, es hat also dies Jahr um 4,054 zugenommen. Diese Ziffern sind für Demokraten, die sehen wollen, sehr lehrreich. Sie beweisen, daß die Demokratie nicht ihrer eigenen Stärke, sondern der Unzufriedenheit ihrer Gegner mit der republikanischen Partei ihren Sieg verdankt.

(Correspondenz der „Staatszeitung.")

Altoona, Pa., den 17. Nov. '74.

Geehrter Herr Ripper!

Die Wahl, und ihre Vor- und Nachwehen sind vorüber und ein glorreicher Sieg ist der Lohn unserer Bemühungen und unsers Zusammenhaltens geworden, ein Sieg ist es in des Wortes vollster Bedeutung, denn das Resultat dieser Wahl hat selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen.

Mit Stolz dürfen wir Deutschen von Blair County uns dieses Ehrentages erinnern, da ohne unser energisches Vorschreiten von keinem solchen Siege hätte die Rede sein können. Wie Sie wohl bereits wissen werden, haben wir Deutschen Altoona's einen Bund in's Leben gerufen, welcher es sich zur feierlichen Pflicht mach', blos liberale und ehrliche Männer bei den verschiedenen Wahlen zu unterstützen. Dieser Verein führt den schönen Namen „Deutsche Einheit", und unsere Stadt ist der Vorort desselben; Hollidaysburg und Tyrone folgten unserm Beispiele, indem sie Zweigvereine bildeten, welche die Verfassung des hiesigen Vereins annahmen. Die englische Presse fand natürlich in dieser Bewegung ein unerschöpfliches Material zu satyrischen Artikeln und scheute kein Mittel, um den Samen der Zwietracht in das blühende deutsch amerikanische Feld zu streuen. Hier in Altoona wurzelte aber dieses Unkraut nur spärlich, denn wir gaben unserm deutschen Candidaten, Hrn. Christian Hauser, eine Mehrheit von 355 Stimmen! Auch der Zweigverein von Tyrone wehrte sich ehrenhaft, und verdient ein ungetheiltes Lob. Leider kann vom Zweigverein in Hollidaysburg nicht ein Aehnliches gesagt werden, da derselbe trotz des gegebenen Ehrenwortes (theilweise) auf eigene Faust operirte; einen schlagenden Beweis dieser Thatsache lieferte die letzte Wahl. Männer, die deutsch sind, auf deutsche Unterstützung rechnen und die Bewegung befürworten, am Wahltage aber als politische Drahtzieher mit den ihnen am meisten versprechenden Consorten durch Dick und Dünn gehen, die in hochtrabenden Worten der Sache des Fortschritts sich in die Arme werfen, nebenbei aber noch der Partei huldigen, die uns unserer Freiheit beraubte und uns den Herrscherfuß auf den Nacken setzte, können unmöglich Anspruch auf unsern Bund machen; man kann nicht zwei Herren dienen, und diese Worte wollen auch wir unsern unabhängigen Deutschen Hollidaysburg's (blos Solchen, die es angeht) zurufen: denn wäre in das dortige Lager kein Verräther gekommen, so hätte unser Candidat, Chr. Hauser, wahrscheinlich erwählt werden können. Wo aber einflußreiche Männer (die obendrein dem nunmehr durchgefallenen, wenn auch nicht entmuthigten Candidaten Christian Hauser vieles von ihrer Existenz verdanken,) direkt gegen einen solchen Ehrenmann arbeiten, da darf man sich nicht wundern, wenn man von den amerikanischen Mitbürgern über die Achseln angesehen wird. Aber lieber eine ehrenvolle Niederlage als einen durch Verrath oder unedle Mittel erstrebten Sieg; es kommt ein Tag der Abrechnung; wir werden durch festes Zusammenhalten den Zweiflern beweisen, daß wir uns durch die geringe Schlappe nicht einschüchtern lassen, sondern mit dem unserer Nation eigenen Eifer und Ausdauer den betretenen Weg weiter verfolgen werden, und uns auf einen ferneren Kampf schon jetzt vorbereitend, zeichnet, Sie und alle wahren Freunde der Freiheit herzlich grüßend, kraft Vereinsbeschluß,

Ihr ergebenster

Gottlob Haußer,
Gehülfs-Sekretär.

Carl J. Stahl, Präsident.

Anmerkung des Herausgebers. — Ein jeder unsrer Leser, der obige Correspondenz liest, muß mit Entrüstung über die Niederträchtigkeit des elenden Verräthers, der die Erwählung des Hrn. Hauser hintertrieb, erfüllt werden Wir haben eine kleine Vorahnung des niederträchtigen Heuchlers, der zu der Niederlage des Hrn. H. beitrug Schon in seinen Gesichtszügen sieht man den Verräther und den falschen Judas abgespiegelt. Aber (wie unser geehrter Correspondent ja selbst sagt,) es kommt ein Tag der Abrechnung, wo jenem radikalen Windbeutel der Kamm gewaltig geschnitten werden wird; wo er von jedem echten deutschen Manne verachtet, verhöhnt und verspottet werden wird. Jammerschade ist's, daß es noch Deutsche gibt, die so niederträchtig gegen ihre eigene Landsleute handeln; die, um der Partei willen, welcher sie als Drahtzieher dienen, selbst ihre besten Wohlthäter verleugnen. Pfui, elende Schlangenbrut. Pfui, dem verächtlichen schwarzen Judas, der vor der Wahl Freundschaft heuchelte, aber an und bei der Wahl zum Verräther wurde. Unsere Hollidaysburger Freunde, (das sind wir überzeugt,) schämen sich des verrotteten schwarzen Schaafes, und den einzigen Rath, den wir ihnen geben können ist der: mit Verachtung auf ihn zu blicken, und dessen Gesellschaft zu meiden, wie die Gegenwart eines schleichenden Reptiles.

Zu den Religions-Wirren in Deutschland.
In Trier ist der ausgewiesene Caplan Schneiders bei Schluß des Hochamts am Altar verhaftet worden. Das clericale Blatt erhält hierüber folgende briefliche Mittheilung: „Der ausgewiesene Caplan Schneiders feierte heute in seiner Pfarrkirche ad St. Laurentium das Hochamt. Während und nach der h. Handlung betraten mehrere Gensdarmen und Polizisten die Kirche und gingen bis in die Nähe der Communionbank vor. Sofort bei ihrem Erscheinen drangen Viele bis an die Communionbank nach. Es entstand ein fürchterliches Schreien, Lärmen und Hin- und Herwogen. Nach dem Segen gingen die Polizisten weiter vor und bei dem entstehenden heftigen Gedränge wurde die aus Marmor gearbeitete Communionbank umgestürzt. Das Volk drang bis an den Altar vor, indem es der Polizei den Weg zu versperren suchte. Der Celebrirende legte die geistlichen Gewänder am Altar ab, und wurde auf den Stufen des Altars vor dem Allerheiligsten verhaftet, und in die Strafanstalt abgeführt. Viel Volk begleitete den Zug.

(Für die „Pa. Staatszeitung.")

Der Geist.

Dem Drang der Zeit Einhalt gebieten,
Wo ist der Mensch, der dies vermag?
Den Fortschritt dieser Zeit verhüten
Den Ueberstuz von Tag zu Tag.
Ob auch der Mächt'ge Einhaltsrufe
Und eine Masse — Zeter schreit;
Sie all' kraft ihrer Geistesstufe
Sind Helfer indirekt im Streit.

Wer hemmt den Geist der aufwärts strebet?
Wer ist's, der ihn in Fesseln schlägt?
Den Trieb und Drang der ihn belebet,
Ihn auf zu höh'ren Sphären trägt?
Ob auch Tyrannen grimmig wüthen
Mit Kerkerhaft, dem Tod selbst droh'n;
Was mit Gewalt sie heut' verhüten,
Bringt Morgen schon reichlichern Lohn.

Und wenn die Kraft, die, der Gedanken
Mit Ungestüm stets fort uns reißt,
Wer setzt je diesem Fluche Schranken,
Ein Ziel, dem niemals müden Geist,
Befehlet ihn zu unterdrücken,
In Ketten schmieden ihn und Band,
Und um so mehr wird es mißglücken
Sich frei erheben, der Verstand.

Drum laßt den Geist sich frei erheben,
Gebt den Gedanken freien Lauf;
Frei schlag das Herz dem Herz entgegen,
Das Eine geh' im Andern auf.
Und wenn die Stürme ringsum toben,
Und Zeter schreit ein ganzes Heer,
Durch alle diese Läut'rungsproben
Entwickelt sich der Geist nur mehr.

F. B.

Tyrone, Pa.

Schreckenszustände in den Kohlen Regionen.
In der Lehigh Kohlen Region hat die Gesetzlosigkeit schon in verschiedenen Jahren zu schlimmen Excessen geführt. Auch in diesem Jahre hat das importirte irische und wälische Element unter den Kohlen-Gräbern sich dem alten Molly Maguire-Treiben hingegeben.

Vor einem Monat wurde Simon H. Glauser, der Polizeichef zu Hazleton, Luzerne County, von Frederick Lepp ermordet, und andere Gewaltthaten reihten sich in demselben County daran. Von Schuylkill County kamen eine Anzahl Uebelthäter nach Luzerne County und ließen sich ruchlose Gewalt-Akte zu Schulden kommen; manche davon wie der Riot zu Wilkesbarre und der Mord von Capt. Reley sind bekannt, andere sind bis jetzt gar nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen.

Vor einigen Wochen wurden in dem Miner-Platz Plymouth, unterhalb Wilkesbarre, in der Lackawanna und Bloomsburg Division der Delaware, Lackaw. und Western Eisenbahn, Attentate gemacht gegen einen Minen Boß und einen Vormann im Dienst der Wilkesbarre Kohlen- und Eisen Compagnie; der Attentäter wurde vertrieben, aber einer der Angegriffenen wurde verwundet. Bald darauf wurde John Dunleavy arg verstümmelt und todt in der Straße von Plymouth gefunden, auch hier wurde der Thäter nicht aufgefunden. In Kingston und in Scranton kamen viele Angriffe auf Personen vor; namentlich wurden in letzterer Zeit mehrere Personen Abends auf der Straße angefallen, schwer verwundet, beraubt und sterbend liegen gelassen. In Scranton wurden sogar mitten in der Stadt Frauen angefallen und gemißhandelt. In einem Falle dieser Art wurden ein halb Dutzend Briganten nach einer verzweifelten Gegenwehr überwältigt und gefangen genommen. In den meisten Fällen aber haben die meisten Molly-Maguires freies Spiel in den Straßen.

Sie griffen kürzlich die Häuser von John Fehrenhold und John Thorn an Pennsylvania Avenue an, indem sie Massen von Steinen dagegen schleuderten und ein Gewehrfeuer darauf eröffneten. Mr. Thorn wurde schwer verwundet. Eine ganze Anzahl Bürger sind Nach's nach und nach attackirt worden; am Wahlabend wurde Michael Judge, ein Wahl-Inspektor durch einen Schuß schwer verwundet. Die Thäter entkamen in allen diesen Fällen. Seit dem Ausstand zu Pine Brook sind diese Zustände noch schlimmer geworden.

Dieser Ausstand wurde dadurch veranlaßt, daß die Lackawanna Kohlen und Eisen Co. die Löhne um 27 Cents per Tag herabsetzte, und das Beladen von 6 Wagen statt 5 zum Tagwerk machte. Die Compagnie verharrt trotz des Ausstandes auf ihrem Willen und die Ausstehenden haben seitdem Sonntag einen Riot begonnen und Angriffe auf alle unschuldigen und wehrlosen Personen gemacht. Mehrere Männer sind schwer verletzt worden bei dem letzten Riot, einer wurde noch dazu beraubt.

Zu Olyphant herrscht ebenso wie in dem ganzen nördlichen Theile der Luzerne Kohlen Region ein tödtlicher Haß des irischen Elements gegen das wälsche; die welschen Bergleute werden bei jeder Gelegenheit angegriffen. Das letzte Opfer ist David James ein wälischer Kohlengräber. Man ist der Ueberzeugung, daß es über kurz oder lang zu einem furchtbaren Conflikt zwischen den verschiedenen Nationalitäten kommen wird, und daß die irischen „Molly Maguires" daran die Schuld tragen.

Kürzlich steckte Tony Moran, ein bekannter Molly Maguire, den Ort Dunmore an, das Feuer jedoch bald gelöscht und Moran wurde verhaftet und bald darauf prozessirt und hart bestraft. Man hoffte, daß dieses Beispiel prompter und strenger Justiz die Banden von weiteren Uebelthaten abschrecken. Aber das wirkte nur kurze Zeit. Vor wenigen Tagen wurde der Versuch gemacht, eine Kirche anzustecken. Das Feuer wurde jedoch sofort gelöscht und der vermeintliche Brandstifter verhaftet. Und so geht es fort, und die Noth des kommenden Winters und die zunehmende Frechheit und Gesetzlosigkeit der Molly-Maguire-Banden läßt schlimme Vorgänge in jenen Regionen erwarten.

— Dr. Daniel L. Baldorf, welcher bei der letzten Wahl von den Demokraten von Berks County in die Legislatur erwählt worden war, starb letzte Woche am Schlagfluß. — Eine Neuwahl wird stattfinden.

Europäisches.

Deutschland.

Tod eines bekannten Verlegers.
Leipzig, 18. Nov. F. A. Brockhaus, der berühmte Verleger ist gestorben.

(Der Name in obiger Depesche ist falsch; die berühmte Verlagsfirma führt den Namen F. A. Brockhaus nach ihrem Gründer, dem 1772 geborenen und 1823 verstorbenen Friedrich Arnold Brockhaus. Nach seinem Tode übernahmen seine beiden Söhne Friedrich und Heinrich die Leitung des Geschäftes, das im Jahre 1850 von Letzterem allein übernommen wurde, seine beiden Söhne Heinrich Eduard und Heinrich Rudolph wurden Geschäfts-Theilhaber. Der Verstorbene dürfte demnach wahrscheinlich Heinrich Brockhaus sein. Ueber die Bedeutung der Firma in Bezug auf den deutschen Verlag etwas zu erwähnen, bedarf es wohl nicht, da die Firma mit Recht einen Weltruf genießt und zweifellos die bedeutendste in ganz Deutschland ist. — N. Y. J.)

London, 19. Nov. Der Pariser Correspondent der „Times" schreibt, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sich freundschaftlicher gestalten. Der deutsche Gesandte Fürst Hohenlohe hat der französischen Regierung mitgetheilt, daß Deutschland nicht, wie behauptet worden, einen Vorwand zum Streite suche, sondern im Gegentheil eine friedliche Politik verfolge.

Tübingen. Am 26. Okt. ca. 7. Uhr Abends brach in der Nähe des Spitals Feuer aus. Zwei eng an einander gebaute Häuser in der Madergasse, mit Frucht- und Futtervorräthen gefüllt, standen in Flammen. Nach Verfluß von einer Stunde hatte unsere Feuerwehr das Feuer so ziemlich bewältigt. Allein um 11 Uhr wurde aufs Neue Alarm geblasen: in der sog. „Neustadt", die von der Madergasse nur durch das Hospital getrennt ist, war ein neuer Brand entstanden. Es war an einem Orte, der durch die enge Bauart und die mit Garben, Heu &c. angefüllten Häuser die Gefahr verdoppelte, ein Brand zum Ausbruch gekommen. Durch diese beiden Brände wurden 9 Familien ihres Obdachs und theilweise ihrer Habe beraubt und 4 Häuser, 1 Scheuer und 1 Schuppen eingeäschert. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes. Dem Gerüchte, daß an beiden Orten das Feuer gelegt wurde, wird allgemein Glauben beigemessen. Mehrere Personen, man sage sieben, darunter vier Studenten sind bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt worden.

Hannover. Die längst beschlossene Vereinigung der Braunschweigischen Blindenanstalt mit der hiesigen hat nunmehr Statt gefunden. Die Zöglinge der ersteren sind am 20. Oktober in feierlichem Act hier empfangen worden.

Ein den alten hannöverschen Adel angehörigen junger Offizier, der früher in der hannöverschen Armee diente und vor einigen Jahren in Bairische Dienste trat, ist, nachdem der Vater bereits einmal 200,000 Thlr. Schulden für ihn bezahlte, und der jetzige Schuldbestand sich abermals auf 100,000 Thlr. beläuft, den der erzürnte Papa nicht zu decken geneigt ist, dieser Tage nach Amerika ausgekniffen.

In dem eben begonnenen Semester unseres Polytechnikums sind mehr als 430 Studirende inscribirt, eine erheblich größere Zahl als zur selben Zeit im Vorjahre, wo der Cursus schließlich die Ziffer von 635 aufwies, eine Zahl, die voraussichtlich in diesem Studienjahre überschritten wird.

Cassel. Der Entwurf der neuen Gemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau ist vom Ministerium des Innern jetzt fertig gestellt.

Sämmtliche Gemeinden des Kreises Fritzlar, haben ohne Ausnahme, im Anschluß an die Eingaben der städtischen Behörden Kassels und unter Führung des Bürgermeisters Hellwig zu Hadamar sich für die Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung von 1834 ausgesprochen. In dem Schriftstück an das Ministerium des Innern ist besonders hervorgehoben, daß das größte Bedürfniß des Regierungs-Bezirks Kassel vorerst darin bestehe, „daß man ihn eine Zeitlang überhaupt mit neuen Gesetzen verschone."

Darmstadt. Nach einer von der Regierung dem Finanzausschuß vorgelegten Berechnung über die vermuthliche Finanzlage am Ende dieser Periode wird sich ein verfügbarer Ueberschuß von 5 Millionen Gulden ergeben. Nach derselben sind an franz. Kriegsentschädigungsgeldern 20,346,317 fl. eingegangen und werden noch 60,000 fl. erwartet, dagegen hat noch eine Kriegsleistung von 155,000 fl. entrichtet werden müssen.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt man auch in der ersten Kammer, die Berathung der Kirchen-Gesetze in jeder Art zu beschleunigen. So sollen bereits vor einigen Tagen die Referenten dafür bestellt worden sein, und zwar nennt man als solche den Geh. Justizrath und Professor Wasserschleben in Gießen, den Hofgerichts-Präsidenten Buff daselbst, und den Ober Consistorial-Präsidenten a. D. Frhrn. v. Stark dahier. Bestätigt sich diese Bezeichnung der Referenten, so dürfte dieselbe als eine für die rasche Erstattung der Referate sowohl, als für die Durchbringung der Gesetze sehr günstige zu betrachten sein. In der zweiten Kammer sind sie mit 41 gegen 3 Stimmen definitiv angenommen worden.

Am 25. Oktober starb zu Michelstadt der Graf Alfred zu Erbach-Fürstenau &c., Senior des Grafenhauses, Präsident der ersten Kammer der hessischen Landstände auf Jagdschloß Krähenberg. Er war geboren am 6. Oktober 1813 und succedirte seinem Vater, dem Grafen Albert am 28. Juli 1851. Er vermählte sich am 28sten. April 1859 mit Prinzessin Louise zu Hohenlohe-Ingelfingen, geboren 24. März 1835. Er hinterläßt 8 Kinder; der Erbgraf Adalbert ist am 2. Februar 1861 geboren.

Berlin, 20. Nov. Fürst Gortschakoff, der russische Minister des Auswärtigen, welcher sich mehrere Tage hier aufhielt, hatte eine lange Unterredung mit dem Fürsten Bismarck, ehe er nach St. Petersburg abreiste. Gortschakoff sprach sich in Privat-Cirkeln dahin aus, daß er das Vertrauen auf eine langjährige Aufrechterhaltung des Friedens in Europa habe.

Berlin, 21. Nov. Die chinesische Regierung hat in einer Fabrik im Würtemberg, Sachsen, große Quantitäten von Hinterlader-Büchsen bestellt.

In dem Reichstag stellte heute der Deputirte Liebknecht den Antrag auf Freilassung mehrerer demokratischer Deputirter, welche sich gegenwärtig in Haft befinden. Hr. Windhorst unterstützte den Antrag und nahm im Verlauf seiner Rede Bezug auf die so häufig vorkommenden Verhaftungen; selbst ein Gesandter sei nicht sicher.

Bismarck erwiderte dem Redner und sagte, daß derselbe unterlassen habe zu zeigen, daß irgend eine der Verhaftungen eine ungesetzliche gewesen sei. Die Häufigkeit derselben liege in der Häufigkeit der Gesetzesübertretungen. Dies sei selbst der Fall in Gesellschaftskreisen, deren erste Pflicht es sei, die Achtung vor dem Gesetz zu befördern. Bismarck erklärte, daß er bereit sei, auf eine Debatte über die Frage von Verhaftungen einzugehen.

Hr. Lasker bemerkte daß er gegen eine sofortige Discussion über den Antrag sei, er zöge es vor, dieselbe zurückzustellen bis eine Debatte über Justiz Reformen stattgehabt. Er beklagte, daß keine öffentliche Voruntersuchung in der Angelegenheit der verhafteten Personen stattgefunden, wodurch der Verbreitung zweifelhafter Gerüchte vorgebäugt worden wäre.

Hr. Reichensperger sprach über die Verfolgung und Einkerung von Bischöfen wegen Gewissensangelegenheiten.

Fürst Bismarck entgegnete, daß dazu Reichensperger ein subjectives Gewissen höher stelle als ein objectives Die Ultramontanen und Social-Demokraten hätten Begriffe von Gewissen, welche nicht als Norm adoptirt werden könnten. Nach einer weiteren Debatte wurde Liebknecht's Antrag abgelehnt.

Verschiedenes.

Brief des kath. Priesters John W. Gerdemann.

Folgender Brief wurde von Rev. J. W. Gerdemann, welcher der Beschwindlung seiner Kirche angeklagt ist, vor einigen Tagen in Baltimore, wohin er geflüchtet war, an einen Freund schrieb, wo es unter anderm heißt:

Da meine Rechtschaffenheit in Frage gestellt und die böswillige Verläumdung über das ganze Land verbreitet worden ist, halte ich es für meine Pflicht, dem Publikum den wahren Sachverhalt darzustellen. Ich habe die katholische Kirche verlassen, weil ich alle ihre eigenthümlichen Lehren nicht anerkenne und werde, so Gott will, nie zu derselben zurückkehren. Für diesen Schritt offerire ich keine Entschuldigung. Ich habe mich mit meiner geliebten Gattin, geb. Frl. Margaret Wittich von Reading, Pa., am 4. November vor einem reformirten Prediger in Jersey City mit der vollen Zustimmung ihrer Eltern und im Beisein der Gattin des Geistlichen, sowie eines priesterlichen Collegen verheirathet. Ich habe die Dame seit zehn Jahren gekannt und hoch geschätzt, aber niemals hat eine ungehörige Vertraulichkeit zwischen uns existirt. Im Gegentheil verdanke ich ihren beseligenden Besitz zumeist den verläumderischen Zungen welche ihre Besuche in meinem Hause, während der Abwesenheit meiner Schwester in Europa, bekrittelt haben. Unsere Verlobung datirt erst vom letzten August. Denjenigen, welche die Dame kennen, brauche ich kein Wort zu sagen, um ihren ausgezeichneten Ruf zu rechtfertigen. Seit unserer Verlobung haben mehr als ein halbes Dutzend Priester davon gewußt und haben ihre Photographie gesehen, welche sie mir etwa um jene Zeit gegeben hat. Selbstverständlich wird die Kirche unsere Ehe für null und nichtig erklären, doch werde ich mich in dieser Beziehung lieber auf das gesunde Urtheil des amerikanischen Gesetzes und Volkes, als den Ausspruch der römisch katholischen Kirche stützen. Für den Schritt, welchen ich gethan habe, als ich heirathete, mag Bischof Wood oder irgend eine andere kirchliche Authorität mich suspendiren, mit dem Interdict belegen, excommuniciren, oder mir irgend welche andere imaginäre Strafe auferlegen. Ich werde dagegen kein Wort einzuwenden haben. Im Gegentheil fühle ich, daß ich der Ehre und Männlichkeit um so näher rücke, je weiter sie mich aus der Kirche stoßen.

Ich komme nun zu der einzigen Anschuldigung, gegen welche ich mich zu vertheidigen wünsche, zu der der Unehrlichkeit. Meine Speculationen in Eisenbahn-Stocks datiren zurück bis zum 6. Juli, als ich und ein anderer Priester zusammen 200 Shares Pennsylvania RR. kauften und als Sicherheit (margin) $300 deponirten. Im August kauften wir weitere 100 Shares und verdienten dadurch im Ganzen $753 22. Diesen Gewinn büßten wir leider durch Speculationen in New York und Erie RR. sowie in Reading RR. wieder ein.

Was meine Speculationen in Grund-Eigenthum anbetrifft, so habe ich jene zwei Häuser mit Wissen und Genehmigung des Bischofs gekauft. In einem der Häuser wohnte ich mit meinen Assistenten, ohne daß ich dafür der Kirche jemals einen Cent für Miethe berechnet hatte. Wie Mr. Uhlinger zugeben muß, floß die Miethe für das andere Haus nicht in meine Tasche, sondern wurde als Zahlung für Schulmöbel, für die Thüren und die Kanzel der neuen Kirche in Anrechnung gebracht. Auf den Häusern lasten Hypotheken von $10,000, welche Summe ich lieh, um Forderungen gegen die Kirche zu bezahlen. Die Interessen der einen Hypothek von $3000 habe ich aus der eigenen Tasche bezahlt und die andere von $6,400 war von einem Bau Verein geliehen und ist ebenfalls mein eigenes Geld. Die Häuser habe ich nicht meiner Schwester, sondern dem Bischof Wood überschrieben. Sie haben einen Werth von $13,000. Ehe ich diese Häuser kaufte, lebte ich so unkomfortabel und bescheiden, wie irgend ein Priester meiner Diöcese.

Was meine Bond-Spekulationen anbelangt, so legte ich $400 in Bonds der deutschen Bank in Pottsville an, welche ich kürzlich an Mr. Nagel mit großem Verlust verkaufte, um einen Depositor bezahlen zu können. Ich hatte in einem anderen Bau-Verein $300 eingezahlt, zog aber das Geld, um Depositoren zu bezahlen. Die ganze Summe, welche ich mit mir genommen habe, belief sich nicht ganz auf $3000.

Ich für meinen Theil betrachte diese Summe von $3000 als eine ziemlich schlechte Bezahlung für zehnjährige angestrengte Arbeit; zumal da $300 von dem Gelde in der That mein Eigen waren. Tausend Dollars kann meine Schwester zu jeder Zeit für ihre harte Arbeit während der Dauer von mehr als 10 Jahren haben; bis jetzt hat sie niemals dafür eine Bezahlung verlangt oder angenommen.

Ich wiederhole hiermit öffentlich, was ich an den Bischof Wood geschrieben habe, daß ich alle meine Ersparnisse, welche ich während meines Lebens machen werde, einsenden werde, um die Schuld der Kirche zu bezahlen, nicht als einen Akt der Gerechtigkeit, sondern als eine Strafe für meine Thorheit. Ich habe außerdem für mehr als $500 Möbel und Kirchenbekleidungen zurückgelassen, welche theils von mir gekauft, theils mir geschenkt worden sind, so daß ich eigentlich nicht mehr als $1000 von den Kirchen-Revenuen in den Händen habe. Ich möchte das Publikum noch daran erinnern, daß ich mit einer kurzen Unterbrechung der ganzen Zeit als Kirchendiener fungirt und während der zwei ersten Jahre sogar das Feuer in den Luftöfen gemacht habe. Ich kann getrost an die Geschäftsleute und Depositoren, mit denen ich Geschäfte gehabt habe, appelliren, ob ich nicht meinen Verbindlichkeiten prompt und pünktlich nachgekommen bin. Ich gebe zu, daß ich thörichter Weise der Kirche eine große Schuldenlast aufgebürdet habe, obgleich ich vergeblich gegen den Bau eines so theuren Gebäudes remonstrirt habe. Wenn die Katholiken durch die trüben Erfahrungen in meinem Falle erkennen sollten, wie nachlässig und unverantwortlich ihre Angelegenheiten verwaltet werden, so glaube ich, daß sie für die Lehre nicht zu theuer bezahlt haben.

Die Anschuldigung, daß Papiere fehlen, ist völlig unbegründet, ich habe keine mitgenommen oder zerstört. Wenn nicht ein Anderer dieselben weggenommen, müssen sie da sein, wenn auch in großer Unordnung. Ich werde dem Bischof Wood anzeigen, wo ich geblieben bin, sobald ich einen festen Wohnsitz gefunden habe und ich verspreche ihm, daß ich mich vor irgend welchem Gerichtshofe auf irgend welche Anschuldigung, welche er gegen mich vorbringen mag, zu verantworten wissen werde. Während meiner ganzen Priester-Laufbahn hat man niemals mir Scandal-Geschichten nachgesagt. Welche Geschichten man jetzt erfinden und in Umlauf setzen mag, ich werde sie nicht beachten, vorausgesetzt, daß sie meine Rechtschaffenheit nicht in Frage stellen. In diesem Falle soll dies meine einzige und letzte Erklärung sein. Ich liebe den Bischof Wood noch immer zu innig, um ihm im Geringsten wehe zu thun.

Die Gefälligkeits-Accepte, welche ich von drei Herren erlangte, wurden an Depositoren bezahlt. Zur Zeit, als ich um dieselben bat, hatte ich noch nicht die Absicht, vor dem Frühjahre wegzugehen. Ich habe dieselben im guten Glauben genommen, als ich viele Andere früher von ihnen erhalten und stets prompt ihnen bezahlt habe. Ich möchte noch hinzufügen, daß wenn Ehren, Stellung und Einfluß einen Mann gegen seine Ueberzeugung halten könnten, so würde ich der letzte Mann in der Diöcese gewesen sein, welcher dieselbe verlassen. Ich verließ die Kirche um des Prinzips willen.

J. W. Gerdemann.

Wie bereits in unsrer letzten Nummer gemeldet, wurde Gerdemann in Baltimore verhaftet, und nach Philadelphia gebracht, und vor Alderman Carpenter eine Klage gegen ihn eingeleitet. Am Montag hatte er ein Verhör vor dem Alderman. Hr. James H. Heverin ist sein Vertheidiger, während Hr. Wm. L. Hirst als Vertheidiger auf Seiten der Anklage, und W. B. Mann als Staats-Anwalt fungiren. Nach obigem Briefe zu urtheilen, steht die Sache nicht so schlimm wie Manche glaubten; allein eine jede Sache hat zwei Seiten, und wenn man die andre Seite betrachtet, so befindet sich Hr. Gerdemann doch nicht grade in einer ganz sicheren Lage. Alderman Carpenter stellte ihn unter $10,000 Bürgschaft.

Glückliche Speculationen. — Colonel Will Hoskins, ein Kentuckier, der sich in Chattanooga niedergelassen, hat unmenschliches Glück mit seinen Spekulationen in Mineralländereien in der Umgegend von Chattanooga gehabt. Für ein paar Tausend Thaler kaufte er eine Landstrecke, die reiches Eisenerz enthielt, und hat dieselbe an eine Gesellschaft für $90,000 verkauft. Ein anstoßendes Grundstück, welches er für $5000 gekauft hatte, verkaufte er an dieselbe Gesellschaft für $60,000. Danach kaufte er eine dreißig Meilen lange und eine Meile breite Landstrecke neben dem Lookout Mountain für $25,000. Dieselbe enthält unerschöpfliche Eisenlager von der besten Qualität und eine englische Gesellschaft hat ihm bereits eine Million Thaler für dieselbe geboten, er verlangt aber eine und eine Viertelmillion und wird sie auch bekommen. Außerdem besitzt dieses Glückskind Kohlenminen im östlichen Theile von Kentucky, die ihm reichen Gewinn abwerfen werden. Colonel Hoskins hat den Werth dieser Ländereien während des Krieges entdeckt.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, November 26, 1874.

Donner und Wetterleuchten. — Am Montag Nachmittag donnerte und blitzte es während eines Gewitterregens ziemlich heftig in Lancaster, ein Umstand, welcher nur selten zu dieser Jahreszeit vorkömmt.

Plötzlicher Tod. — Hr. Wellington Yundt, ein alter und geachteter Bürger von Hinkeltown, Lancaster County, starb am letzten Samstag ganz plötzlich in seiner Wohnung. — Die Ursache seines Todes wird nicht angegeben.

Ein Contractor verklagt. — Die Arbeiter (etliche zwanzig an der Zahl) an dem Litiz und Lankaster Turnpike, haben den Contractor desselben, Richard Smith verklagt, weil er ihnen ihren verdienten Lohn nicht bezahlt.

Hr. Philipp Lebzelter, ein alter Bürger von Lankaster, welcher vor einigen Monaten eine Reise nach der alten Heimath machte, kehrte am vorigen Donnerstag wieder wohlbehalten und munter von dort zurück. — Willkommen.

Abgesetzt. — Wilson Fischer, Polizist der Vierten Ward in Lankaster, wurde am vorigen Montag wegen Vernachlässigung seiner Dienste seines Amtes entsetzt. Andreas Eichholtz wurde an dessen Stelle ernannt, bis die Sache des Hrn. Fischer untersucht ist.

Vorigen Dienstag Abend hielten die Schweizer in Lankaster einen Ball zu Ehren des 557sten Jahrestages der schweizerischen Unabhängigkeit. Der Ball war sehr gut besucht, und verlief höchst befriedigend. — In der ganzen Welt lebt kein gemüthlicheres und brüderliches Völkchen als die Schweizer.

Wünschen Glück zur Reise. — Wie wir vernehmen, beabsichtigt unser alter Freund, Hr. Friedrich Schleith von Lancaster in Bälde eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, und nochmals seiner alte Heimathsstätte zu besuchen. Wir wünschen Hrn. S. eine recht glückliche Reise, vieles Vergnügen, und baldige Wiederkehr in den Kreis seiner vielen Freunde.

— Frau Sophia Lipp von St. Louis will sich von ihrem Ehemanne scheiden lassen. — Es wäre besser gewesen, wenn diese zwei Lippen nie zusammen gekommen wären.

Feierte ihren 100sten Geburtstag. — Frau Ferry von West-Hempfield Township, Lankaster County, feierte ihren 100sten Geburtstag in voriger Woche. Eine große Anzahl ihrer Freunde hatten sich zur Zeit eingefunden, um die würdige Matrone zu gratuliren. Frau Ferry ist noch recht munter und lebhaft, und es scheint, als ob sie noch manches Jahr erleben werde. Sie hat 7 Kinder, 36 Enkel, 140 Ur-Enkel, und 5 Ur-ur-Enkel!

Starb an seinen Verletzungen. — Während Hr. Peter Baumgardner von Columbia am 12ten Diesen an der Henry Clay Eisenschmelze zwischen Columbia und Marietta mit Fahren von Cinder (ausgeglühte Kohlen) beschäftigt war, und über die Canal Brücke in deren Nähe fahren wollte, brach dieselbe zusammen, wobei Hr. Baumgardner drei Rippen und das Schulterblatt brach, und auch innerliche Verletzungen erhielt. Die Folge des Unglücks war, daß er am vorigen Dienstag starb. Da das Holz an der Brücke faul und untauglich war, so fällt von rechtswegen die Schuld auf die Canal-Compagnie, welche für den Schaden strafbar gehalten werden sollte.

Vorwitz bestraft. — Während am letzten Mittwoch Abend Jacob Newcomer und seine Frau, und ein gewisser Herschey und seine Frau auf dem Harrisburg Turnpike etwa drei Meilen von Lankaster fuhren, kam es ihnen in den Sinn, einen Race zu fahren, — zu sehen, wer am schnellsten fahren könne, und wer der Smarteste sei. Eine Zeitlang ging es ganz gut, da sie pfeilschnell dahin fuhren, als auf einmal die Räder der Fuhrwerken gegen einanderstießen, und flugs, — da lagen die Insaßen der Fuhrwerker auf dem Boden, wie ausgebreitete Frösche. Das Glück wollte es, daß Keines das Genick brach, und nur mit leichten Quetschungen davon kam. Newcomer's Pferd rann bis nach Hembright's Wirthshaus am Columbia Turnpike. Diesen Vorwitz werden die Leutchen wohl sobald nicht vergessen.

Der Bericht der Grand-Jury von Lancaster County bei der November Court, meldet, daß 135 Klagen vor diesen Körper gebracht, von denen 30 ignorirt wurden. Unter den Klagen befinden sich 27 wegen Schlägerei, 15 wegen Felonie (Todesverbrechen), 16 wegen Diebstahl, 17 wegen Hurerei, Ehebruch und Verführung, 28 wegen Verkaufens von Liquören ohne Lizens, wegen Sonntagsverkauf und wegen Verkaufen an Minderjährige; 3 wegen Einbruch; die übrigen sind gelindere Fällen.

Die Grand Jury ist mit einem scharfen Stecken hinter den Gefängnißverwaltern, wegen schändlicher Vernachlässigung ihrer Pflichten, und spricht sich unverhohlen über verschiedene Punkte welche vor sie gebracht wurden, aus. Der Bericht ist von Hrn. S. Kennedy als Vormann und den übrigen Jurors unterzeichnet.

Jetzt happert's. — Die Grand Jury von Lancaster County hat gegen folgende drei radikale Maulhelden True Bills gefunden, weil sie bei den letzten republikanischen Primärwahlen Betrügereien begangen hatten, nämlich, Isaak Musser von Earl Township, John Brendel von Brecknock und H. B. Becker von ebendaselbst. Das sind lauter ehrlich seinwollende Republikaner, welche ihre simpelhafte Glaubensbrüder in Lancaster County recht an der Nase herumführen. Die Klage gegen J. C. Mühlenberg, H. Raymond, J. Schlegelmilch und J. Brubaker, vier andere saubere radikale Großhänse, welche wegen Conspiracy (Verschwörung) angeklagt sind, ist noch in den Händen des Aldermann, und wird ebenfalls dieser Tage zur Abhandlung kommen. Wenn es so viele Wahlbetrüger und Schwindler in Lancaster gibt, ist's da ein Wunder, daß die Republikaner solch große Mehrheith in jenem County haben?

Auf Tell's Hain, nahe Lankaster, fand am vorletzten Montag das diesjährliche Geflügel-Schießen des „Germania Schützen-Vereins" statt. Die Mitgliederschaft war zahlreich vertreten. 11 Welschhühner, 1 Gans, 4 Hasen und eine hübsche Anzahl Enten und Hühner waren als Preise aufgestellt. Jener wackerer Schütze, Hr. Martin Seibel, der immer „seinen Mann auf's Korn nimmt," trug den ersten Preis davon, indem er in 8 Schüssen 47 Ringe traf. — Bravo. — Es wurden 13 Preise ausgetheilt, und dauerte das Schießen bis 5 Uhr Abends, wodann sämmtliche Theilnehmer wohlvergnügt nach Hause gingen, während wohl manchem Schütze die schönen Worte des Dichters beifielen:

„Das edle Jägerleben,
Vergnüget meine Brust;
Den kühnen Fang zu geben,
Ist meine größte Lust.
Wo Reh' und Hirsche springen,
Wo Rohr und Büchse knallt,
Wo Jägerhörner klingen,
Da ist mein Aufenthalt."

Wohlzuthun und mitzutheilen, ist eines jeden Christen heilige Pflicht. — Diese Worte möchten wir gerade jetzt unsern Lesern in Lankaster an's Herz legen, da im Laufe dieser Woche, und dann am 8ten nächsten Monat (bis Dienstag über acht Tagen) ihnen beides, katholischer wie lutherischerseits, hinlänglich Gelegenheit dazu gegeben wird, ihr Scherflein zu noblen Zwecken beizutragen.

Vorgestern begann nämlich der „große Bazar der Nationen" in Sprenger's Excelsior-Halle an der Ost-King Straße, welches Unternehmen, wie bereits früher in diesen Spalten gemeldet, von dem unermüdlichen und allgemein geschätzten Pastor der St. Antonius-Kirche, Rev. Vater Kaul, zum Besten seiner Gemeinde unternommen wurde.

Das zweite schöne Fest (am 8ten Dezember) ist die große Fair der deutschen evang. lutherischen Zionskirche, welche in Robert's Halle zum Besten der soeben genannten Gemeinde gegeben werden soll. Der Plan zu einer Fair wurde schon lange von den rastlosen Gliedern dieser Gemeinde angeregt, und verdient derselbe die wärmste Anerkennung sämmtlicher Gemeindeglieder und des Publikums.

Um alle die schönen Sachen, welche in dem großen Bazar und der Fair zu sehen sein werden, namhaft zu machen, würde diese Spalte nicht hinreichen. So viel wissen wir jedoch, daß etwas Aehnliches noch nie zuvor in Lankaster gesehen wurde. Und da beide, der Bazar wie die Fair zum Besten ihrer resp. Kirchen veranstaltet wurden, und der Erlös für noble Zwecke verwendet werden soll, so dürfen wir gewiß hoffen, daß Keines sich weigern wird, denselben einen Besuch abzustatten, und sein Scherflein zu einer guten Sache beizusteuern. Magst du nun sein ein Katholik oder Protestant, — einerlei; wir Alle haben einen Gott, und streben nach einem Ziel. Wohl dem aber, der die Worte „Wohlzuthun und mitzutheilen," nicht allein beherzigt, sondern sie auch in der That vollzieht. — Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, und wer guten Saamen säet, wird auch guten Saamen erndten, mag er sein und heißen, wie er will. Darum, lieber Leser, gehe hin, und unterstütze das schöne Unternehmen der obengenannten Gemeinden, damit auch dein Herz wie das Herz jener armen Wittwe, welche nur zween Groschen gab, sich freuen kann.

Ein furchtbarer Sturm suchte am Montag verschiedene Theile der Ver. Staaten heim. Am schlimmsten hauste er in Alabama, Chicago, Cincinnati, Cumberland, Baltimore, Philadelphia, Camden, und New-York. Viel Eigenthum wurde zerstört, und 14 Menschen kamen um's Leben. In Tucumbia, Alabama, wurden die Mutter des früheren Governörs Winston, die Gattin und zwei Kinder des Senator Moore, und F. D. Hodgkins, Editor der "Chronicle", nebst Frau und vier Kinder getödtet.